

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 32 (1976)
Heft: 2

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heinrich Zschokke und die deutsche Sprache

Nach Jahrzehnten der Vergessenheit und der Mißachtung beginnt seit kurzem für den aargauischen Schriftsteller und Prosadichter Heinrich Zschokke wieder eine Zeit der neuen Würdigung in unserer Zeit, nachdem der Verfasser des „Freihofs von Aarau“ und von über sechzig, zum Teil umfangreichen Novellen vor hundertfünfzig und mehr Jahren der beliebteste und bekannteste Autor in der Schweiz und teilweise auch in Deutschland gewesen war. Den Bann gebrochen zu haben ist das Verdienst des Kellertheaters Aarau, das kürzlich eine dramatische Folge über das Leben Heinrich Zschokkes aufgeführt hat. Ohne die rational nicht faßbare Zeitströmung der ‚Nostalgie‘ wäre dieser Versuch allerdings kaum gelungen. Noch vor etwa zwanzig Jahren war mein eigener Versuch, eine neue, zeitgemäße Zschokke-Ausgabe zu veranstalten, auf die Verständnislosigkeit und die Ablehnung mehrerer schweizerischer Verlagsanstalten gestoßen. Einige sagten, Zschokke sei verstaubt und heute nicht mehr lesbar. Und jetzt, wo sich eine andere Entwicklung abzeichnet, soll er plötzlich nicht mehr verstaubt sein? Der Verlag Sauerländer, den Heinrich Zschokke selbst vor etwa 170 Jahren zur Ansiedelung in Aarau ermuntert hatte, versah seine Ablehnung mit der etwas einfältigen Begründung, man müsse so etwas der allerdings sehr umfangreichen, mächtigen und prominenten Familie Zschokke überlassen. Als ob das Werk eines großen Schriftstellers ein Familienunternehmen wäre!

Ich habe schon in Heft 3 des Jahrganges 1974 über Heinrich Zschokke geschrieben. Damals war das Klima noch frostig und unfreundlich. Ein ganz Dummer kündigte sogar den Bezug des „Sprachspiegels“. Seither scheint die Witterung — ich will noch nicht Klima sagen — etwas milder geworden zu sein, und, wer weiß, vielleicht ist sogar eine Zschokke-Renaissance im Entstehen. Unter Hinweis auf jenen früheren Artikel fasse ich das Wichtigste über Heinrich Zschokke zusammen. Er stammte aus Magdeburg und konnte nach einer abenteuerlichen Jugend — in